

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0179

LOG Titel: Alfons V. (König von Leon und Castilien)

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Al. heißt mit Recht der Reformator der tragischen Bühne Italiens; seine Werke sind eine in der italiänischen Literatur ganz neue Erscheinung; mit gerechtem Stolz stellt sein Volk ihn in die Reihe der Unsterblichen. Seine Stücke sind durchaus Originale, treue Abdrücke seiner geistigen Eigenthümlichkeit; daher sind darin Charaktere, edel und stolz, wie er, daher aber auch, bei der einseitigen schroffen Richtung von Alfieri's Gemüth, unvermeidliche Mängel. Schon der Knabe Alfieri zeigte die lakonische Wortkargheit, die seine Trauerspiele als die kürzesten ihrer Art auszeichnet. Als Feind aller Um- und Mittelwege, aller halben Maßregeln, alles Zögerns, bildete er nach sich alle seine Personen, bis zum Extreme bestimmt und kurz sich aussprechend, nicht selten schroff. Daher verwarf er unbedingt alle entbehrlichen Mittelspersonen und Vertrauten; selbst sollten die wenigen Personen seiner Stücke sich vollständig aussprechen, und dies ohne Seitenreden, statt deren er die Monologe häufiger, nicht immer ganz wahrscheinlich, gebrauchte. Seine Abneigung gegen alles Ueberflüssige zeigt sich auch in der Einfachheit des Entwurfs aller seiner Stücke. Er hat Einheit der Handlung aufs strengste beobachtet; Nichts greift ein, was nicht notwendig aus dem Innern der Haupthandlung sich entwickeln mußte; kein Theatergepränge, keine Augenbestechung, keine Schrecken aus der Natur, sondern nur aus dem Gemüthe geleitet; die Handlung geht unaufhaltsam und ungetheilt durch alle Akte bis zu Ende fort; Einheit des Ortes und der Zeit werden nie gefährdet. Die Schönheit eines zusammengesetzten Gemäldes, einer Gruppe von Haupt- und Nebenpersonen, fehlt gänzlich in seinen Stücken. Eben darum verschmähte er allen rednerischen Ausputz von Gleichnissen, Bildern und Sentenzen. Der Adel oder die Verworfenheit der Gesinnung sollte mit höchst möglicher Kürze selbst sich darstellen und den Zuschauer fesseln. Darum ist die Gedrängtheit des Zusammenhangs so bis ins Kleinste genau berechnet, und von jedem Ueberflusse entkleidet, daß ohne Nachtheil des Verständnisses kaum ein Vers verloren gehen darf. Dies würde allerdings Eintönigkeit und Steifheit verursachen, wenn nicht die gediegenste Kraft für diesen Mangel des Mannigfaltigen entschädigte. Die bei Metastasio bis zum Schmelzen weiche Sprache ist bei Alfieri nicht selten herbe und strenge, wie bei Dante, seinem Vorbild im Styl; doch verschmähte er nicht eine würdevolle Harmonie des Versbaues, die ihm im Einzelnen trefflich gelungen ist. Wie den Styl und Versbau, so wollte er seine Charaktere von allem Schmelzenden und Süßlichen frei halten, hat ihnen aber dadurch auch das Sanfte, Zarte und dem Herzen Ansprechende versagt; während der Geist ihre Großheit bewundert, bleibt das Herz ihnen verschlossen; die Liebe ist bei ihm verderblich und zerstörend; wir theilen das Gefühl nicht, sondern fürchten nur für den Unglücklichen, den sie ins Verderben zu stürzen droht; der Haß ist ins Gräßliche gezeichnet, nirgends mehr als bei den Schaubergemälden, die er von der Tyrannie aufstellte, wo Alfieri, einem Ideal der Freiheit, das in einem irdischen Staate nie wirklich werden kann, nachhangend, seinen bis ins Uebertriebene gehenden Abscheu vor aller Autokratie von seinen Personen grell aussprechen läßt.

Alfieri's Trauerspiele sind nicht ein rascher Erguß des poetischen Vollgefühls, nicht im Ganzen und Einzelnen schnell empfangen und vollendet, sondern mit mühsamer Sorgfalt entworfen, zuerst in Prosa ausgearbeitet, dann in Verse gebracht, gebessert und gefeilt; die meisten mehrmals, Philipp vier Male, ungearbeitet. Alfieri scheute nicht die Kritik, er las alle seine Stücke im Kreise gebildeter Zeitgenossen vor, sah sie aufgeführt von seinen Freunden, spielte auch selbst mit, und es verdroß ihn nicht, Mängel abhelfen zu müssen. Zuerst gedruckt wurden in Siena 1783 Filippo II. und Polynice, seine Erstlinge nach jener von ihm später verworfenen Cleopatra; zugleich Antigone und Virginia. Philipp II. enthält gleich Schiller's Don Carlos, aber ohne Einmischung des Plans zur Unterstützung der Niederlande, dessen Liebe zur Isabella; auch Alfieri schöpfte diese Dichtung aus St. Real. Das Stück ist trefflich, aber eine Eboli vermiffen wir; Alba und Domingo sind hier ein Diener Philipps, Gomez; aber dieser durchaus nicht ein selbständiger Charakter, sondern, um die Einheit nicht zu stören, nur ein Echo, ein Werkzeug Philipps; Carlos hat einen Freund Perez, aber auch dieser ist nur gleich einem Schatten. Polynice ist nach Racine's freres ennemis gearbeitet. Sämliche vier Stücke sind bei vorzüglichen Schönheiten ausgezeichnet herbe und strenge, wie für ein spartanisches Theater geschrieben. Auf diese folgten zunächst Agamemnone, Oreste, Don Garzia (Sohn des Großherzogs Cosmus in Florenz, der von seinem Vater getödtet wurde), la congiura de' Pazzi, Maria Stuarda (nicht Maria's Tod, sondern die Ermordung ihres Gemahls Heinrich Darnley; Maria selbst ist mitschuldig aus verbrecherischer Liebe zu Bothwell), Rosmunda, Ottavia, Timoleone, Merope nicht minder schön, als Maffei's und Voltaire's Schwesterstücke, Saul mit lyrischen Gefängen, ein Stück von der höchsten Schönheit. Seit 1784 dichtete er Agide, Sofonisbe (eine frühere warf er ins Feuer), Mirra, Abel, eine Mischung des Lyrischen und Dramatischen, von Alfieri *Trame loge* die (scheint heißen zu sollen Melotragödie) genannt, und bestimmt, nebst einigen andern, nicht vollendeten, als ganz neue Erscheinungen in der dramatischen Kunst Epoche zu machen. Ihm schwebte hiebei das Ideal der Oper vor. Dann, als seine Geliebte in Paris Voltaire's Brutus gesehen hatte, arbeitete er mit einer Aufwallung des Stolzes, daß nicht ein feiler Höfling und Kammerherr wie Voltaire, sondern ein freigedimter Mann zu diesem Stoffe berufen sey, einen ältern und jüngern Brutus; den ältern widmete er Washington, den jüngern dem künftigen italiänischen Volke. Am spätesten, als er schon Griechisch verstand, schrieb er 1798 eine Alceste; eine zweite hat sich in seinem Nachlasse gefunden. Sämliche Trauerspiele zugleich mit einigen dazu gehörigen kritischen Schriften erschienen bei Didot (Paris 1787 — 89. 6 Bde.), nachher in einer Menge Ausgaben in Mailand, Lucca, Lausanne; auch in Berlin 1803 (besorgt von Constantini)*. Italien ist stolz auf seinen Tragiker; so

* Eine französische Uebersetzung ist von Petitot 1802. 4. 8. eine deutsche angefangen von Mehner und Escherner. Berlin 1801. Erster Band. Ueber Alfieri a. s. Dramatiker. s. be-

heftig sein Styl getadelt wird, haben doch die Kritiker Vacciaudi, Calsabigi, Gori, Fabroni, dem Dichter reichliches Lob gespendet, die Dichter Cesarotti, Parini, Morelli ihn in Gedichten verherrlicht, und selbst das Haupt der Gegner, Graf Pepoli, ihm nachgeahmt. Monti und Niccolini haben seinen Geist in ihren Nachahmungen am glücklichsten aufgefaßt. In Mailand und Bologna ist ein Theater zur Aufführung von Alfieri's Stücken; selbst das Volk hat sich ihrer bemächtigt, niedere Leute wissen ganze Stücke auswendig, und führen sie auf.

Alfieri's Name wird durch seine Tragödien unsterblich seyn; aber auch nur durch diese, seine übrigen Werke tragen das Gepräge der Vergänglichkeit. Die meisten sind der Abdruck seines ungezähmten glühenden Freiheitsfinnes und Tyrannenhasses, als: 1) *Etruria vendicata*, ein Epos auf die Ermordung des ersten Herzogs von Toskana Alessandro. 2) Fünf Oden auf die Befreiung Nordamerica's. 3) *Parigi sbastigliato*, zwei Oden auf die Einnahme der Bastille. 4) zwei Bücher von der Tyrannei, bis ins Ueberschießende übertrieben. 5) *del principe e delle lettere*, von dem Schutze der Wissenschaften durch die Fürsten; unmaßig bitter. Dies und das vorige in Machiavelli's Styl. 6) *Panegirico di Plinio nuovamente trovato e tradotto*; eine dem jüngern Plinius in den Mund gelegte Rede zum Lobe der Freiheit, um Trajan zur Niederlegung der Regierung zu bewegen. 7) *Ammonimento alle potenze Italiane*, Aufruf zur Befreiung Italiens. — Wie jeder Dichter Italiens, schrieb Alfieri 8) *Rime*, an 200 Sonnetten, Madrigale und Canzonnen; nur wenige sind ausgezeichnet. Zum Andenken seines trefflichen Freundes Gori 9) einen *dialogo della virtù sconosciuta*. Die meisten dieser Werke ließ Alfieri in Beaumarchais Druckerei zu Nehl drucken, während die Tragödien bei Didot erschienen. Als er aus Paris flüchtete, ließ er dort an 500 Exemplare zurück; ihr Schicksal ist nicht bekannt geworden. Sämmtliche Werke erschienen in Mailand 1802. 8 Bde. Basel 1805. 8 Bde. — In den letzten Lebensjahren schrieb er 10) siebzehn *Satiren*, bitter und giftig, meist gegen die Franzosen. 11) sechs *Komödien*, wovon vier politischen Inhalts, kalt und frostig; eine fünfte; die *Ehescheidung* ist ein satirisches Gemälde italienischer Sitten, ohne heiteres Leben; eben so das sechste *la finestra*, das in der Unterwelt spielt. — Das Studium des Lateinischen und Griechischen führte ihn zum Uebersetzen. Zuerst versuchte er sich an seinem Geistesverwandten Callust, dann übersezte er Terenz Komödien, Virgils Aeneis, Euripides Alceste, Aeschylus Perfer, Sophokles Philoktet, Aristophanes Frösche. Diese Uebersetzungen, von denen nur die vom Callust vorzüglich ist, nebst dem Ubel, einer zweiten Alceste, den Satiren, Komödien, einem Nachtrage von Sonnetten, und einer höchst anziehenden Selbstbiographie, erschienen nach Alfieri's Tode London (Florenz) 1804 ff. 13 Bde. Die Selbstbiographie ist übersetzt von Gaim. Leipz. 1812. (W. Wachsmuth.)

ALFONS I., König von Asturien, und Stifter des Königreichs Leon, war der Sohn des Herzogs von Cantabria Don Pedro, ein Abkömmling des westgothischen Königs Recared; daher sein Beiname, der Katholische. Als die Araber Spanien unterjochten, hatte sich Alfons in das cantabrische Gebirge zurückgezogen; darauf kämpfte er mit einer Schaar ihm ergebener Biscayer im Kriegsfolge des Helden Pelayo, der ihm seine Tochter Hermisenda zur Gemahlin gab. Als nun Pelayo's Sohn und Nachfolger Favila 759 kinderlos gestorben war, folgte ihm der tapfere und kluge Alfons als König von Asturien*. Während seiner fast 12jährigen Regierung führte er einen blutigen Verheerungskrieg mit den Mauren, deren innere Parteilung er benutzte, um einen Theil von Galicien und Castilien, so wie von Portugal bis an den Duero, ferner Astorga und Leon zu erobern; auch war er Herr eines Theils von Biscaya. Er drang bis Segovia und Salamanca vor, das Land verwüstend, damit er die Mauren abhielte, ihn in den Gebirgen Asturiens und Galiciens anzugreifen. Um die verwilderten Sitten zu verbessern, stellte er die zerstörten Kirchen und die bischöflichen Sitze wieder her; auch baute er Städte und Dörfer wieder auf, oder legte neue an. Er wohnte zu Cangas, wo er im J. 770 64 Jahr alt starb. Ihm folgte sein Sohn Froila (Fruela) I. (Hasse.)

Alfons II., 9ter König von Asturien, der 7te von Leon, Sohn des 777 ermordeten Königs Froila I., ward vom König Sison zum Mitregenten angenommen, dann 786 von Alfons's I. natürlichem Sohne Mauregato verdrängt, und erst nach Vermuth des I. Abdankung, von dem Adel 791 auf den Thron gesetzt. Allein Mehrere von der Gegenpartei rotteten sich 792 zusammen, entführten ihn aus dem Lager, und wollten ihn in das Kloster Obelia, mitten in den Felsen Galiciens einsperren; doch mehrere Getreue, Leubis an der Spitze, überfielen jene Bande, und führten den König im Triumph nach Oviedo zurück. Er erhob diese Stadt, die er sehr verschönerte, zum Sitz der Regierung. Man nannte ihn den Keuschen, (el Casto), nicht weil er den angeblichen Tribut von 100 jungen Mädchen verweigerte, sondern weil er in der Ehe das Gelübde der Enthaltbarkeit beobachtete. Seine Regierung war kriegerisch. Er schlug die Mauren 794 aus Galicien zurück, drang 797 über den Duero, und eroberte 798 Lissabon; darauf vertrieb er auch aus Biscaya die Mauren, und griff sie, nachdem er mit Karl dem Großen durch eine Gesandtschaft 798 einen Bund geschlossen, in Aragonien an, während Karl in Catalonien vordrang. Auch gegen die Feldherren Abdorrez-Hamanns II., Königs von Cordua, Sevilla, Toledo, Valencia und Saragossa, (seit 821) die in Ca-

* Gewöhnlich setzt man den Tod des Pelayo in d. J. 737, und den des Favila in d. J. 759. Allein nach Mosdeu Hist. crit. de España T. XII. S. 59 u. 62. (Madr. 1793.) muß dafür d. J. 757 u. d. J. 759 angenommen werden. Der Verfasser dieser Art. ist durchgängig in der Chronologie dem Mosdeu gefolgt.

sonders Sismondi Litt. des südl. Eurov. Bd. 2. Cap. 20. U. B. Schlegel über dramatische Kunst und Literatur. Th. 2. Abth. I. S. 46 ff. — Morgenblatt J. 1819. Januar.